



Entwürfe zu Grabdenkmalen

eine Sammlung von Zeichnungen mit erläuterndem Texte für Bildhauer,
Steinmetzen, Thonwaarenfabrikanten, Eisen- und Zinkgiessereien,
überhaupt für Solche, welche sich mit der Anfertigung von Grabsteinen
beschäftigen

enthaltend Grabdenkmale von Stein

Stegmann, Carl von

Weimar, 1861

Blatt X und XI.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76132)

mal auf seiner Oberfläche zu poliren; die einzigen Ausnahmen machen: der Grund des Randfrieses, die vertieft gehauene Schrift und die in kräftigen Relief zu arbeitenden vier seitlichen Rosetten; das um die Rosetten laufende ringförmige Plättchen, so wie die beiden Auswüchse desselben sind noch zu poliren, ebenso der Grund der Rosette. Dagegen fällt jede Anwendung von Farbe oder Gold weg; denn sind die nicht polirten Flächen etwas rauh geschliffen, so giebt dieses gegen die polirten Flächen schon einen erheblichen Unterschied. Ist schwarzer Marmor zu verwenden, so muss die ganze Oberfläche ohne Ausnahme polirt werden und die Schrift, sowie der Grund des Randfrieses erhalten eine Vergoldung. Ist nur wenig Schrift anzuwenden, so empfiehlt sich, dieselbe erhaben zu arbeiten, oder wenn es zu viel Schwierigkeiten machen sollte, vergoldete Metallbuchstaben aufzusetzen. Wird Sandstein genommen, so fällt das Poliren weg, die Oberfläche wird nur fein geschliffen und mit Leinöl gestrichen. Die vertieft gearbeiteten Buchsta-

ben, sowie der Grund des Randfrieses werden aber mit schwarzer Masse auf dieselbe Weise, wie es vorhin beschrieben, angefüllt; dabei wird der Grund des Randfrieses bündig bis zur Oberfläche des Ornamentes mit schwarzer Masse ausgefüllt. Rätlich ist es wegen der etwas grossen Flächen, die hier auszufüllen sind die Ränder des Ornamentes und der angrenzenden Flächen etwas zu unterarbeiten; es bekommt dadurch die Ausfüllung mehr Halt.

Ein vorzüglicher Kitt zum Befestigen der Metallbuchstaben auf Marmor und Stein wird nach folgendem Recept erhalten:

- 1 Pfd. Kopalfirnis
- 1 „ Leinölfirnis
- 18 Loth rohes Terpentinöl
- 12 „ gereinigtes Terpentinöl
- 1 Pfd. thierischen Leim (Köln.)

Dieses zusammen wird in einen Topf gethan und in ein Gefäss mit siedendem Wasser eingehängt, bis sich alles gelöst hat. Nach geschehener Auflösung werden 2 Pfd. gelöschter Kalk (Staubkalk) zugesetzt.

Blatt X und XI.

Bl. X und XI enthalten die Darstellungen eines sargähnlichen Grabdenkmals, eines sogenannten Sarkophages.

Fig. 1, Bl. X ist die perspektivische Ansicht. *Fig. 2* der Laubzweig an der vorderen Schmalseite in vierfacher Grösse des auf *Bl. XI* gezeichneten Massstabes, *Fig. 5* die Rosette an der schrägen Fläche in dreifacher Grösse desselben Massstabes. *Fig. 1, Bl. XI* ist die geometrische Hinteransicht, *Fig. 2* die Seitenansicht, *Fig. 5* die Ansicht von oben darauf, *Fig. 4 und 5* die Gliederungen unter und über

der Gurtplatte in vierfacher Grösse des Massstabes. Das Denkmal ist mit Ausnahme der Inschrifttafel von Sandstein herzustellen, und zwar aus vier Stücken; einer Sohlplatte, einem Fussstück, einem Gurtstück und dem Deckel. Da sich bei diesem Denkmale grosse Flächen für die Bearbeitung bieten, so ist es zur Vermeidung von Einförmigkeit nöthig, dieselben verschieden zu bearbeiten; es ist daher hier angenommen, dass alle vertikalen Flächen mit dem Eisen und zwar scharirt bearbeitet werden sollen, während alle übrigen zu schleifen sind. Die

Sohlplatte, aus zwei in der Mitte zusammengestossenen Stücken bestehend, hat scharrierte Seitenflächen, dagegen eine geschliffene Oberfläche. Das Fussstück, welches bis zum verkehrten Karnies des Gurtstückes reicht, hat eine scharrierte Sockelplatte, ebenso ist das Plättchen über dem Viertelstab bearbeitet. Das Gurtstück ist mit Ausnahme der schmalen horizontalen Flächen und der geschwungenen Glieder (*Fig. 4* und *5*) ganz scharriert. Der Deckel endlich hat nur das kleine Plättchen an seinem unteren Rande scharriert, während die Seitenflächen und die Oberflächen geschliffen sind. Die rechtwinklige, parallellseitige Oberfläche ist von hinten nach vorn geneigt; dadurch ist bedingt, weil weiter auch die Seitenflächen des Deckelsteines gleiche Neigung haben, dass der Sarkophagkörper von hinten nach vorn schmaler wird; die Form wird der eines Sarges ähnlich. Die Gurtplatte ist ringsum mit einem Plättchen gesäumt; dasselbe steht nur $\frac{3}{16}$ Zoll vor, mit Ausnahme der Vorderseite. Dieselbe ist mit Blätterzweigen ornamentirt, welche mehr Relief haben, nahe $\frac{3}{4}$ Zoll, wodurch also auch das Saumplättchen so viel aus-

laden muss; es länft hier mit einer Kehle in den Grund ein, während es an den übrigen Seiten rechtwinklig schneidet. Die Rosetten sind entweder in Stein ausgearbeitet oder aufgesetzt; letzteren Falls werden dieselben, entweder aus Zink gegossen und vergoldet, oder aus einem andersfarbigen Marmor gearbeitet und polirt. Die Schriftplatte ist von Marmor, und zwar von weissem, wenn der Sarkophag dunkelfarbig; von dunkelm, wenn dieser hellfarbig ist. Ihre Befestigung geschieht in den Ecken mit Dubeln, deren Löcher durch passende Scheiben geschlossen werden, wie diess *Fig. 5, Bl. XI* angiebt; ist die Tafel hellfarbig, so wird der breite Ring golden, der schmale daran liegende schwarz, die innere Fläche behält die Farbe der Tafel. Bei dunkelfarbiger Tafel wird der schmale Ring dagegen weiss. Die vertieft gebauene Schrift ist in beiden Fällen zu vergolden. Das oberhalb der Schrifttafel befindliche Wappen muss natürlich die Zeichen der Familie aufnehmen und kann danach entweder in Guss ausgeführt oder in Stein gehauen werden.

Blatt XII, XIII und XIV.

Bl. XII, XIII und *XIV* geben die Zeichnungen von zwei ähnlichen Denkmalen, wie das eben beschriebene. Ausser dem Formenunterschied tritt dabei noch der auf, dass der Deckelstein selbst die Inschrifttafel bildet, oder diese doch ebenso gross ist, wie jener.

Fig. 1, Bl. XII giebt die perspektivische Ansicht, *Fig. 1, Bl. XIII* die Seitenansicht und *Fig. 2* ebenda den Grundriss des einen Denkmals. *Fig. 3* ist die Zeichnung der Ro-

sette dazu, in vierfacher Grösse des Massstabes. Die Zusammensetzung und die Bearbeitungsweise ist bei demselben Materiale ähnlich, wie die vorher beschriebene. Die Seitenflächen der Sohlplatte sind scharriert, des Viertelstäbchen geschliffen, das darauffolgende Plättchen scharriert und die Oberfläche geschliffen. Der Sockel des Fussstückes ist ebenfalls scharriert, die schräg ansteigenden Seitenflächen dagegen geschliffen. Ebenso ist die nun folgende Hohlkehle des